

Gedanken von Felix Oesch aufgrund der Predigt von Hildegard Aepli

Ich bin katholisch sozialisiert und war sehr engagiert: Ministrant, Vorbeter, Chorsänger, Jungwachtführer. Ich habe mich dann nach der grossen Hoffnung des 2. Vatikanums zusehend randständig empfunden und kämpfte lange, ob ich austreten soll oder nicht. Nach der Geschichte rund um Hans Küng und dann Bischof Haas bin ich ausgetreten und habe deutlich gemacht, dass es keine Glaubensfrage ist, sondern eine Strukturfrage der Kirche, die von innen heraus kaum reformierbar sei. Ich arbeitete als Führungs- und Organisationsberater und stand immer ein für Mitgestaltung, Gleichstellung und Mündigkeit. Und weil die Kirche hier keine Bewegung machte, sondern nur immer davon sprach, bin ich unter Protest ausgetreten. Selbstverständlich halte ich mich nicht an die offiziellen Konsequenzen - ich lebe meinen Glauben weiter - der ist nicht davon betroffen. Jesus empfinde ich als offenen Geist mit grossem Herzen - nicht so die offizielle Kirche in Rom.

Und nun zur Predigt:

Dass der Bischof die Not der Gesellschaft erkennt und etwas tun will, das sehe ich sehr wohl. Er lebt es mit seiner Persönlichkeit und durch seine Begegnungen vor.

Wenn der Bischof nun drastisch aufzeigt, was auf die Kirche zukommt, so hoffe ich, dass die Unmenschlichkeiten (Zwang zum Zölibat, Männer an der Macht) der Kirchenstruktur rückgängig gemacht werden und die Kirche endlich zu einer aufgeklärten Kirche wird - mich als Mitglied könnte die Kirche sofort zurückgewinnen. Es ist unglaublich, welchen Schatz sie geistig und rituell hat - doch dann muss sie mit der Gleichstellung mitgehen - Jesus hat es mehr als nur vorgelebt.

In der Predigt von Frau Aepli ist kein Wort gefallen, welches meinen Wünschen entgegen stünde und das macht mich so hoffnungsvoll. Und ich kann sehr wohl erahnen, dass die Predigerin ganz im Namen des Bischofs sprach und er genau so denkt.

Ich selbst komme sehr gut mit meinem Weg zurecht - doch kenne ich so viele, die absolut resigniert sind und auf die klaren Zeichen der Offenheit warten. Nicht alle können zwischen dem Unmenschlichen in der Kirche und dem Glauben unterscheiden - ich tue es und das erlaubt mir, meine tiefe Verbundenheit, die ich in der Jugend erfahren durfte, in meiner eigenen Form weiter zu leben.

Viele Menschen bräuchten Anleitung für eine geistig-religiöse "Heimat" - doch die Barrieren hat die Kirche selbst erstellt - sie müsste demütiger werden und das Machtgehabe aufgeben - das ist mein Wunsch und der Wunsch vieler.

Verkündigung, Einsatz für die Benachteiligten, Stärkung der Gemeinschaft und Liturgie - so habe ich verstanden, sind die 4 Pfeiler der Tätigkeit der Kirche - wunderbar, kann ich voll und ganz unterschreiben - doch dazu braucht es weder Zwang zum Zölibat noch das Aussen-vor-lassen der Frauen. Mein Stossgebet: „Lass die Kirche den Schritt tun und lass sie so wieder zu einem zentralen Platz für Menschen werden.“